

Vorüberlegungen

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler wenden die Anforderungen an die Schreibform bzw. Textform „Fachvortrag“ auf Material zum Themenbereich „Das Böse in Literatur und Film“ an.

Anmerkungen zum Thema:

Mit der letzten Ausgabe der *Kreativen Ideenbörse* präsentierten wir erstmals Musteraufgaben zum materialgestützten Verfassen eines informierenden Textes als Abituraufgabenform. Über Hintergründe und Vorzüge informierte dort die Einheit 2.40 *Materialgestütztes Informieren – Naturalismus und Klassik*.

Im Unterschied zu den Themen aus jener Einheit geht es im vorliegenden Artikel nicht um literaturgeschichtliche Epochen, sondern um die Behandlung eines **Motivs** in Literatur und Film; im bayrischen Deutschabitur wurde 2015 ein vergleichbares Thema zur Rolle des Wissenschaftlers gestellt.

Das materialgestützte Informieren über ein literarisches Motiv setzt letztlich die früher übliche Aufsatzart der literarischen Erörterung fort, ergänzt um die spezifischen Anforderungen der adressatenbezogenen Textsorte „Fachvortrag“ bzw. „Fachartikel“. Nebenbei übt man auch das Vergleichen literarischer Texte in Bezug auf ein Thema oder Motiv.

Die in dieser Unterrichtseinheit enthaltene Materialsammlung mit Erwartungshorizont ist vom Umfang her vor allem zur **Einführung in das Aufgabenformat** oder als **Grundlage für einen Übungsaufsatz** geeignet. Für eine Klausur müsste auf einen Teil des Materials verzichtet werden. Der Autor setzte die Sammlung ohne das Material 8 und mit Kürzungen in anderen Materialien in einer 4,5 Unterrichtsstunden umfassenden Klassenarbeit in der 12. Jgst. (letzte Klausur vor dem Abitur) erfolgreich ein; allerdings durfte man wegen der zeitlichen Begrenzung und der Reduzierung der geforderten Wortzahl (800-900 statt 1200) keine umfassende Behandlung der vielen möglichen Aspekte erwarten, sondern nur eine sinnvolle Schwerpunktsetzung. Im Vorlauf waren zwei Lektüren neu erarbeitet worden, die als Referenztexte dienen können (Borchert: „*Draußen vor der Tür*“; Dürrenmatt: „*Die Physiker*“). Außerdem erfolgte eine Wiederholung von Goethes „*Faust I*“, der in der 11. Jgst. besprochen worden war.

Da sich dieser Beitrag auf das **Material** und **ausführliche Lösungshinweise** konzentriert, wird auf den in anderen Einheiten folgenden Abschnitt „Unterrichtsplanung“ verzichtet.

Der sich hier anschließende Abschnitt „**Texte und Materialien**“ gliedert sich in drei Teile:

- **Texte und Materialien M1: Aufgabenmaterial**, bestehend aus acht Textelementen
- **Texte und Materialien M2: der allgemeine Erwartungshorizont**
- **Texte und Materialien M3: Ausführungen zum Motiv des Bösen in literarischen Vergleichstexten**, auf die im Fachvortrag eingegangen werden könnte; dabei wurden gängige Schullektüren gewählt. In den Ausführungen wird auf die Typologie des Bösen in **M2₍₂₎** verwiesen. Viele einschlägige Beispiele für Filme (mit Analysen) findet man in David Grays Essay: <http://www.literaturcafe.de/gute-schurken-sind-rar-das-boese-der-populaerkultur/> (vgl. Material 3 in **Texte und Materialien M1**).

Literatur zur Vorbereitung:

Möchte sich die Lehrkraft vertieft auf das Thema vorbereiten, empfiehlt sich zum einen die Ganzlektüre der Texte, aus denen die Materialien von **M1** stammen (siehe jeweils Quellenangaben dort).

2.41**Materialgestütztes Informieren – Das Böse in Literatur und Film****Vorüberlegungen**

Grays langer Essay gibt einen beeindruckenden und zugleich sehr gut lesbaren Überblick über die vielen Facetten des Bösen, insbesondere in der Gegenwart. Daths Artikel informiert über die „dunkle Blüte“, die das Horrorgenre in Literatur, Film und Fernsehen erlebt; dabei beschreibt er die Handlungen einer Reihe von neuen Geschichten und einem jüngeren Roman von Stephen King; in den Geschichten nimmt das Böse gleichermaßen erschreckende wie überraschende Dimensionen an.

Außerdem sind noch folgende Werke und Artikel interessant:

- *Peter-André Alt*, Ästhetik des Bösen, C. H. Beck, München 2010 [Auf ihn beziehen sich die Materialien 2, 4 und 5 von **Texte und Materialien M1**.]
- *Karl Heinz Bohrer*, Oder gibt es eine böse Kunst? Die Ästhetik des Bösen. In: Neue Zürcher Zeitung vom 12.05.2007 (<https://www.nzz.ch/articleF41MT-1.357899>) [Der Autor behandelt in seinem Essay das Thema in einem großen Bogen: von der antiken Tragödie über Goethe und Baudelaire bis zu Kafka. Für Schülerinnen und Schüler ist der Text zu anspruchsvoll, für Lehrkräfte geistig sicher bereichernd.]

Autor: Alexander Geist, Studiendirektor, geb. 1959, studierte Deutsch und Psychologie in München. Er unterrichtet Deutsch, Ethik und Psychologie an einem Gymnasium, ist seit 2002 Deutsch-Fachbetreuer und seit 2013 Lehrbeauftragter am Institut für Deutschdidaktik der LMU München. Daneben ist er staatlicher Schulpsychologe an seiner Schule sowie an der Schulberatungsstelle Oberbayern-Ost. Er veröffentlicht seit 1993 Lektürehilfen, Übungsbücher und deutschdidaktische Beiträge sowie psychologische Fachbücher und -artikel.

VORSCHRIFT

Verfassen eines informierenden Textes auf Materialbasis

Aufgabenstellung und situativer Rahmen:

Die Oberstufentheatergruppe des Goethe-Gymnasiums führt unter dem Titel „Das Böse ist immer und überall“ ein Potpourri entsprechender Szenen aus literarischen Werken auf.

Wie in großen Theatern üblich, findet zuvor eine Veranstaltung statt, in der in Form eines Fachvortrags in das **Thema „Das Böse in Literatur und Film“** eingeführt wird. Sie wurden ausgewählt, diesen Vortrag zu halten. Das Publikum besteht aus Eltern, Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und anderen Interessierten aus dem Umfeld der Schule, die sich diesen Kulturgenuss nicht entgehen lassen wollen.

- Verfassen Sie den **Vortragstext**, der die Anwesenden über das genannte Thema informiert. Der Vortrag soll **ca. 1.200 Wörter** umfassen. Geben Sie Ihrem Vortrag eine passende **Überschrift**, denn Ihr Text wird auch im Jahresbericht veröffentlicht.
- Nutzen Sie für Ihren Text die folgenden Materialien, greifen Sie aber zudem auch auf Ihr Wissen über das Thema und vor allem auf literarische Texte und Filme zurück, die Sie kennen. Beziehen Sie sich keinesfalls nur auf die in den Materialien erwähnten Texte bzw. Filme!
- Es ist klar, dass Sie dieses Thema niemals erschöpfend behandeln können. **Beschränken Sie sich auf zentrale Aspekte** – es ist besser, wenn Sie solche gut ausarbeiten, als alles nur ein wenig anzureißen.
- Zitate aus den Materialien werden dem Stil des Vortrags entsprechend ohne Zeilenangabe nur unter Nennung des Autors und ggf. des Titels und/oder Erscheinungsjahres zitiert!

Material 1: Auszug aus dem Wikipedia-Artikel „Das Böse“ (geöffnet am 26.03.2017)

Das Böse [...] ist der Gegenbegriff zum Guten und ein zentraler Gegenstand der Religion, Religionswissenschaft, Kulturwissenschaft, Religionsphilosophie und der philosophischen Ethik. Dabei wird es als Inbegriff des moralisch Falschen verstanden, oder als Kraft, die moralisch falsches Handeln antreibt, gelegentlich auch als mythologische, das Weltgeschehen beeinflussende Grundkraft, die zum Guten in einem [...] antagonistischen¹ Verhältnis steht; das Böse wurde u.a. als Quelle der Übel betrachtet.

Das dem Substantiv zugrunde liegende Adjektiv „böse“ wird im Sprachgebrauch allgemein etwas Unangenehmem oder sogar Schädigendem beigelegt, insbesondere wird ein Verhalten damit bezeichnet, dessen Absicht eigenwillig² und gegen den Willen anderer gerichtet ist oder diesen grundsätzlich nicht berücksichtigt. Unter diese Gebrauchsregel fällt auch die Bezeichnung von sündhaftem Verhalten als böse, falls es [...] religiös begründete [...] Normen [...] bewusst verletzt.

(aus: <https://de.wikipedia.org/>)

¹ antagonistisch: im Gegensatz zueinander stehend

² eigenwillig: hier im Sinne von „vollkommen aus dem eigenen Willen kommend“

Texte und Materialien – M 1₍₃₎

Dunkelheit geht er nämlich den einen Schritt weiter, indem er der abstrakten sozialen und finanziellen Zerstörung, aus der sein Arbeitsalltag besteht, die konkrete physische hinzufügt, die mit seiner nächtlichen Leidenschaft für das Abschlachten junger Frauen einhergeht. Seine bevorzugten Opfer sind schön, reich und gebildet. [...].

Dagegen wirkt unser nächster Schurke, Gordon Gekko, der skrupellose Börsenhändler aus Oliver Stones „Wall Street“-Filmen, fast wie ein zahnloser Wicht. Patrick Bateman bekennt ganz offen: „[...] Ich mag es, Mädchen zu zerstückeln. Ich bin absolut wahnsinnig, weißt du.“ Gordon Gekkos Ansage, die sich bis heute im Publikumsgedächtnis hielt, lautet: „[...] Der Punkt, meine Damen und Herren, ist, dass Gier in Ermangelung eines besseren Begriffs einfach gut ist.“ [...]

Hannibal, Bateman, Gekko – ihnen allen wird von ihren Autoren eine Vergangenheit mitgegeben. Ihre persönliche Entwicklung bis zu dem Punkt, an dem wir ihnen begegnen, wird zumindest skizziert. In „The Dark Knight“ jedoch weist man gleich mehrmals darauf hin, dass der Joker scheinbar aus dem Nichts auftaucht. Es existieren keine Spuren von ihm innerhalb von Gothams Bürokratie. Er ist wie ein Gott plötzlich in die Welt von Gotham City eingefallen, um dort Chaos und Zerstörung zu säen. [...]

Fazit bisher: Gut erdachte Schurken sind *per se*³ Tabubrecher, [...] mutig, [...] konsequent, sie haben sich aus freiem Willen zu ihren Untaten entschlossen – und sie sind vor allem niemals *langweilig*. [...]

Daneben existieren jedoch mindestens drei weitere Schurkenkategorien in der Populärkulturfiktion, nämlich der **Doppelgänger**, die **Naturgewalt** und der Typ des **administrativen Schurken**.

Der **Doppelgängertypus** [findet sich prototypisch in] Robert Louis Stevensons „Jekyll and Hyde“-Novelle, die das moderne Horrorgenre begründete. [...] [W]ann immer in irgendeinem zeitgenössischen Krimi oder Thriller sich der bislang so sympathische, verständnisvolle und hilfsbereite Nachbar, Kollege, Lover oder sogar Ermittler plötzlich als serienmordendes Ungeheuer entpuppt, dann darf man davon ausgehen, dass diese Wendung der Geschichte eine Verbeugung in Richtung [Stevensons] darstellt. Die Grenzen des Doppelgänger-Schurken zum tragischen Helden – der *per se* ja nicht böse ist, sondern sich eben in einem Dilemma befindet, das zuweilen verwerfliche Lösungen erfordert – sind übrigens recht fließend. Dieser Jekyll-und-Hyde-Schurkentyp wird auch mit dem Begriff **„gespaltene Persönlichkeit“** bezeichnet. Norman Bates⁴ [...] ist in seiner Doppelrolle zwischen schüchternem Motelbetreiber und Killer eine psychisch gespaltene Persönlichkeit, aber eben in dieser Dualität genauso auch ein moderner Jekyll und Hyde-Ableger.

Alfred Hitchcock [...] hat auch den klassischen Film geliefert, in dem einem **Naturphänomen** die Rolle des Schurken zugewiesen wird. Er heißt „Die Vögel“ [...]. Naturphänomene in Schurkenrollen zu subsumieren – das hat zunächst einen absurden Beiklang. Aber genau dieses Gefühl von Absurdität ruft den unheimlichen Überraschungseffekt hervor, auf den es Filmen und Büchern dieses Typs ankommt. Wozu Hannibal und Co ihren freien Willen bemühen müssen, etwas [...] Verwerfliches anzurichten, das kann Naturgewalten ohne jede Motivation, ja sogar ohne jeglichen konkreten Anlass zugeschrieben werden. Das Grauen, welches Hitchcocks „Vögel“ erzeugen, beruht darauf, dass darin bislang als völlig harmlos und den Menschen sogar generell unterlegen eingestufte Wesen plötzlich einen mörderischen Amoklauf beginnen. Wir erfahren ja auch nicht, ob irgendein konkreter Auslöser für diesen Amoklauf existierte. Die Vögel in dem Küstenstädtchen Bodega verhalten sich schon seit einiger Zeit „strange – seltsam“, wie ein Fischer berichtet. Das ist alles, was wir im Film über sie hören, bevor sie plötzlich damit beginnen, harmlosen alten Farmern die Augen auszupicken. [...]

³ *per se*: aus sich heraus, automatisch, zwingend

⁴ Norman Bates: Protagonist in Hitchcocks Film „Psycho“

Texte und Materialien – M 1₍₅₎

Alt: Wenn Sie etwas dämonisieren, können Sie es auch ästhetisieren¹². Wenn Sie das Böse als etwas Profanes¹³ beschreiben, ist diese Ästhetisierung nicht möglich. Aus Eichmann können Sie keine Ästhetik des Bösen machen. [...] Bei Littell ist Max Aue [hingegen] jemand, mit dem man sich potenziell identifizieren kann. So wird sichtbar: Im Grunde genommen steckt dieses Böse in uns allen.

WELT ONLINE: In den Neunzigern wurden psychopathische Killer zum Inbegriff des Bösen. Sie erwähnen einen Satz von Patrick Bateman in Bret Easton Ellis' Roman „American Psycho“: „Es gibt keine Schranken mehr, die man überschreiten kann.“ [...] Muss man sich die Entwicklung der Ästhetik des Bösen wie die Eroberung eines Kontinents vorstellen, bei der die Grenze immer weiter verschoben wird, bis man irgendwann am Ozean angelangt ist?

Alt: Im Grunde haben wir es mit einer Geschichte ständig zunehmender Provokationen zu tun. Es ist eine gute Frage, ob das unendlich steigerbar ist oder ob es irgendwann eine Grenze gibt. Tatsächlich haben Literatur und Kunst immer wieder neue Spielräume des Bösen erschlossen. [...] Das Böse ist nichts Objektives, sondern eine Zuschreibung. Und diese Zuschreibung hat [...] immer einen Ausgrenzungseffekt zur Folge. Alles, was böse ist, wird stigmatisiert. Was noch im 19. Jahrhundert als böse galt, zum Beispiel eine triebgesteuerte Frau oder bestimmte Formen des Fremden, vermeintlich nicht Zivilisierten, würden wir heute nicht mehr so nennen. Auch in der polemischen Auseinandersetzung mit dem Islam gibt es den Versuch, das Fremde als das Böse erscheinen zu lassen.

(aus: Sebastian Hammelehle, „Das Böse kommt aus unserem Inneren“; WELT ONLINE vom 14.10.2010)

Material 5: Aus einem Artikel vom Maximilian Probst in „DIE ZEIT“ (2010)

Das Böse ist das Herdfeuer, um das sich unsere Gesellschaft schart. Wenn ein junger Mann mit einem Messer um sich sticht, ist das beileibe interessanter, als wenn jemand ein Kind aus dem See zieht. Und auf einen Anschlag, der verhindert wird, kommen in den Medien zehn verheerende.

(aus: Maximilian Probst, Gemeines aus dem Oberseminar. In: DIE ZEIT 43/2010 vom 21.10.2010)

Material 6: Definition von Angst-Lust

Angst-Lust, die Suche danach, sich Angst auszusetzen und dabei Lust zu empfinden: Schauerromane, Gruselfilme und Geisterbahnen zur Unterhaltung, aber auch Berichte von Unfällen, Kriegsgräueln und Naturkatastrophen, die zur alltäglichen Bild- und Zeitungsinformation gehören und mit neugieriger Anteilnahme aufgenommen werden. Auch die aberwitzigen Hasardspiele und Mutproben, bei denen die Lust, die Gefahr herauszufordern, der Zweck zu sein scheint, gehören zur Ambivalenz, die für den Gefühlskomplex Angst charakteristisch sein kann.

(aus: www.spektrum.de/lexikon/psychologie/angst-lust/969; geöffnet am 26.03.2017)

¹² ästhetisieren: künstlerisch schön gestalten

¹³ profan: alltäglich

2.41**Materialgestütztes Informieren – Das Böse in Literatur und Film****Texte und Materialien – M 1₍₆₎****Material 7: Auszüge aus Goethes „Faust I“****Material 7a: Auszug aus dem „Prolog im Himmel“***Mephistopheles:*

Ich sehe nur, wie sich die Menschen plagen.
 Der kleine Gott der Welt bleibt stets von gleichem Schlag
 Und ist so wunderbarlich als wie am ersten Tag.
 Ein wenig besser würd' er leben,
 Hätt'st du ihm nicht den Schein des Himmelslichts gegeben;
 Er nennt's Vernunft und braucht's allein,
 Nur tierischer als jedes Tier zu sein. [...]

Der Herr:

Es irrt der Mensch, solang' er strebt. [...]
 Ich habe deinesgleichen nie gehasst.
 Von allen Geistern, die verneinen,
 Ist mir der Schalk am wenigsten zur Last.
 Des Menschen Tätigkeit kann allzu leicht erschlaffen,
 Er liebt sich bald die unbedingte Ruh;

Drum geb' ich gern ihm den Gesellen zu,
 Der reizt und wirkt und muss als Teufel schaffen.
 Doch ihr, die echten Göttersöhne,
 Erfreut euch der lebendig reichen Schöne!
 Das werdende, das ewig wirkt und lebt,
 Umfass' euch mit der Liebe holden Schranken.

Material 7b: Auszug aus der Szene „Studierzimmer“*Faust: [...]*

Nun gut, wer bist du denn?

Mephistopheles:

Ein Teil von jener Kraft,
 Die stets das Böse will und stets das Gute schafft.
 [...]

Ich bin der Geist, der stets verneint!
 Und das mit Recht; denn alles, was entsteht,
 Ist wert, dass es zugrunde geht;
 Drum besser wär's, dass nichts entstünde.
 So ist denn alles, was ihr Sünde,
 Zerstörung, kurz das Böse nennt,
 Mein eigentliches Element.

(aus: Johann Wolfgang von Goethe, Faust. Der Tragödie erster Teil. Hamburger Lesehefte, Husum o. J.)

Texte und Materialien – M 1₍₇₎**Material 8: Beispiel eines aktuellen literarischen Textes mit dem Motiv des Bösen; aus dem Essay „In der Hölle von heute sucht der Teufel einen Job“ von Dietmar Dath (2014)**

Was Menschen, die einmal so etwas wie Liebe verbunden hat, einander Unaussprechliches antun können und wie dünn überhaupt das Eis ist, auf dem wir aufeinander zu- und wieder auseinander-schliddern oder zusammenstoßen und gemeinsam ertrinken, hat 2013 ein kurzer Text schockartig zusammengefasst, von dem selbst die berufene Kritik nicht sagen kann, ob er zu den übelsten oder den besten Arbeiten im Horrorgenre gehört – am Ende wohl zu beiden.

„A Letter to my Ex“ von J. Michael Major füllt gerade mal neun Druckseiten in der von Anthony Rivera und Sharon Lawson herausgegebenen Anthologie „Splatterlands“. Die Lektüre dieses Textes nimmt, wie sich das für eine sensationell seelenzerrüttende Geschichte gehört, erheblich weniger Zeit in Anspruch als die Verarbeitung des Gelesenen – und ist schnell nacherzählt: Ein Mann schreibt seiner geschiedenen Frau eine E-Mail, Betreff: „Unsere Tochter, Sydney“. Während das Auge seinem hasserfüllten Abriss der verblichenen Beziehung folgt, aus der das jetzt neunjährige Kind hervorgegangen ist, enthüllt sich der Mann als Ungeheuer aus Gekränktheit. Er habe sich, schreibt er, um die Tochter gekümmert, er liebe sie, die Frau habe sie entweder vernachlässigt (Belege werden angeführt) oder terrorisiert (mehr Belege), bei der Trennung aber dennoch das Sorgerecht erstritten, ja erschlichen, und zwar, wie der Verfasser der Mail anklagend behauptet, ohne einen Gedanken an das Mädchen, einzig und allein zu dem Zweck, ihn zu demütigen.

Deshalb – diese Herleitung ist das Atemholen vor einem Fluch – hat er, wie seine gehetzten Sätze schließlich enthüllen, obwohl ihm die Schreibumstände zunehmend in die Quere kommen – „Meine Hände fangen an zu zittern und das Tippen wird immer schwieriger“ – , die Tochter an Menschenhändler verkauft und sich anschließend selbst vergiftet, weil er mit den Folgen seiner Tat nicht leben will.

Der letzte, zugleich unerreichbare wie unvermeidliche Horizont des Genres Horror ist die Mitteilung dessen, was man im Grunde gar nicht sagen kann, weil es die Zerstörung der Kommunikation selbst mit einbegreift. Das letzte Wort von J. Michael Majors knapper Bankrotterklärung des Menschlichen berührt dieses Thema wie etwas, das man nicht aushält, aber auch nicht lassen kann: „SEND“.

(aus: Frankfurter Allgemeine Zeitung; faz.net vom 24.06.2014)

Das Motiv des Bösen in literarischen Vergleichstexten

Werk	Typologie des Bösen (Charakterisierung – vgl. M2 ₍₂₎)
Lessing: „Nathan der Weise“	<ul style="list-style-type: none"> • Patriarch (und Daja) als Repräsentanten des ideologisch verbohrt, unaufgeklärten Christentums und damit dem Typ 10 des Bösen zuzuordnen
Goethe: „Faust“	<ul style="list-style-type: none"> • Mephistopheles als Teufelsfigur (Typ 2), die nicht dem volkskirchlichen Klischee entspricht, sondern entdämonisiert und der klassischen Weltsicht untergeordnet ist: der Teufel als Versucher, der Gott a priori unterlegen ist, es aber nicht merkt – mithin auch noch die teuflische Schläue verliert; das Böse als die Größe, die den Menschen zum Stillstand bewegen und von einer steten Weiterentwicklung abhalten will (Stillstand = Tod, Werden = Leben) • Faust mit Merkmalen des klassischen Bösewichts (Typ 4), wenn er sich gedankenlos der Hilfe Mephistos bedient – wohl wissend, was das bedeutet (daher z.B. Tötung der Mutter Gretchens, des Bruders Valentin in „Faust I“, der Alten Pyramus und Thisbe in „Faust II“) – oder wenn er Gretchen verführt und sitzen lässt
Schiller: „Maria Stuart“	<ul style="list-style-type: none"> • Elisabeth als Mischung aus einerseits klassischem Bösewicht (Typ 4), bei der immerhin die Motivierung ihres Handelns psychologisch ausgefeilt ist (Traumatisierung durch ständige Lebensgefahr vor ihrem Machtantritt und laufende Gefährdung ihres Privatlebens und ihrer Position durch Maria und mit ihr verbundene Verschwörer und Mächte – auch wenn sie das aus Schillers und Kants Sicht nicht entschuldigt) und aus „administrativem Bösewicht“ (Typ 6) andererseits; ausnahmsweise auch eine weibliche Böse • Burleigh und Mortimer als ideologisch motivierte Bösewichte (Typ 11) • Leicester als klassischer, von besonderem Egoismus gekennzeichneter Bösewicht (Typ 4)
Eichendorff: „Marmorbild“	<ul style="list-style-type: none"> • von Venus und Donati repräsentierte sinnliche, unchristliche Liebe im Sinne der Romantik als mythische Gegengröße zum Guten (Typ 1), in ihrer Funktion als Verführer Florios Teufelsfiguren (Typ 2) • mit Venus auch ausnahmsweise eine weibliche Böse
Büchner: „Woyzeck“	<ul style="list-style-type: none"> • gesellschaftliche Strukturen sind aus Woyzecks (und Maries) Sicht eine schicksalhafte „Welt des Schreckens [...], die uns sprachlos macht“ (Material 4): Typ 9 des Bösen • in anderer Hinsicht Doctor und Hauptmann als Vertreter an sich ungewollt Menschen schädigender Wertvorstellungen (Typ 10); von einer regelrechten Ideologie kann man bei beiden nicht sprechen • Woyzeck selbst als vom Wahnsinn befallener Mörder (Typ 5), der aber mehr als weiteres Opfer erscheint denn als Täter
Droste-Hülshoff: „Judenbuche“	<ul style="list-style-type: none"> • illegale Holzfäller: Mischung aus klassischen Bösewichten (Typ 4) und Vertretern böser gesellschaftlicher Wertvorstellungen (Typ 10) • Friedrich Mergel: klassischer Bösewicht (Typ 4), dessen am Ende in Wahnsinn und Suizid mündendes Böse-Sein aber aus einer genau gezeichneten Entwicklungsgeschichte psychologisch motiviert wird